

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

21.7.1870 (No. 167)



# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 167.

Erste Ausgabe (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-  
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 21. Juli

Insertionsgebühr:  
Die gespaltene Zeile oder deren  
Raum 3 Kreuzer.

1870.

## Telegramme.

□ Berlin, 19. Juli. Reichstagsöffnung. Die Thronrede des Königs setzt die Veranlassung des von Frankreich aufgedrungenen Krieges auseinander. Dann wird weiter gesagt: Deutschland in seiner jetzigen Gestalt trägt in sich den Willen und die Kraft zur Abwehr erneuerter französischer Gewaltthat. Das Volk von Deutschland und von Frankreich ist zu heilsameren Wettkämpfen berufen als zu blutigem Waffenkampf. Allein der Machtthaber Frankreichs hat es verstanden, das reizbare Selbstgefühl des großen Nachbarvolkes durch berechnete Mißleitung für persönliche Leidenschaften auszubenten. Nun man uns das Schwert in die Hand gezwungen, wenden wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen des Südens und des Nordens, an die Vaterlandsliebe und die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes. Wir werden nach der Väter Weise für unsere Freiheit, für unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberungslust kämpfen, kein anderes Ziel verfolgend, als die dauernde Sicherung des europäischen Friedens. Gott wird mit uns sein.

(Von dieser Depesche konnte nur in dem größeren Theile der Auflage voriger Nummer unseres Blattes ein flüchtiger Abriß gebracht werden. Die Mittheilung des genauen und vollständigen Wortlautes der königl. Thronrede wird vorbehalten. — Extrablätter werden wir nur bei besonders wichtigen Nachrichten, die ganz bestimmte Thatsachen zum Inhalte haben, ausgeben.)

— Ein Berliner Telegramm der „Chr. Ztg.“ vom 19. meldet: „Die Kriegserklärung Frankreichs an Preußen ist übergeben.“ Der amerikanische Gesandte übernahm den Schutz der preussischen Angehörigen in Frankreich.

— Die Neutralität Luxemburgs betr. meldet der Telegraph aus Brüssel vom 18. d.: Graf Bismarck hat telegraphisch der luxemburgischen Regierung angezeigt, der norddeutsche Bund werde die Neutralität Luxemburgs so lange respektiren, als Frankreich sie achte. Ein Telegramm aus Luxemburg vom 19. d. lautet: In Folge der Erklärung Preußens und Frankreichs, die Neutralität des Landes achten zu wollen, nahm die Kammer die Tagesordnung an, besagend: Die Kammer begrüßt diese Erklärung mit Freuden und wird keine Neutralitätsverletzung dulden.

— Aus dem Haag, 18. d., wird gemeldet: Das Ministerium hat in der ersten Kammer die bestätigende Erklärung abgegeben, daß Preußen und Frankreich sich schriftlich verpflichtet, die holländische Neutralität zu respektiren.

— Der Schweizer Bundesregierung wurde durch den königl. preuss. Gesandten General Röder notifizirt, daß Preußen die schweizerische Neutralität strenge beobachten werde.

— Der „Frfr. Ztg.“ wurde am 16. d. aus München geschrieben, der preussische General Vogel von

Falkenstein befinde sich daselbst und soll das Kommando der bayerischen Streitkräfte übernommen haben.

— Aus Paris wird die Nachricht von der Ankunft des russischen Staatskanzlers Fürsten Gortschakoff daselbst demittirt.

Von zwei Seiten, von Paris und von Bern, treffen gleichzeitig Gerüchte ein, daß zwischen Preußen und Rußland ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen sei, und daß Rußland im Begriffe stehe, volle Kriegsrüstung anzulegen. Dieser Fall, wenn wahr, was vorerst noch höchlich zu bezweifeln, würde nothwendig Oesterreich auf den Kampfplatz rufen, ebenso Italien, dessen Verbindung mit Oesterreich-Ungarn und Frankreich vielfach fest geglaubt wird. (S. u. Florenz.)

— Aus Oesterreich kommen verschieden lautende Berichte. Einerseits tritt die Militärpartei, wie man sagt, den Erzherzog Albrecht an der Spitze, entschieden für ein Offensiv- und Defensivbündniß mit Frankreich auf, welche Richtung auch von dem Reichskanzler und den ungarischen Regierungsmännern getheilt werden soll, andererseits erklärt sich ein großer Theil der Blätter für strikte Neutralität. (S. u. Wien.)

— Auch in Polen hat der Kriegslärm die Hoffnung auf Wiederherstellung des Vaterlandes frisch belebt. — Die in deutschen Bädern gewilt habenden russischen Generale sind bereits am 14. d. heimberufen worden.

## Die Kriegsmacht Frankreichs und Preußens.

Ueber die Kriegsmacht, welche Frankreich aufstellen kann, entnimmt die „Pfälzer Zeitung“ dem neuesten Gothaischen Kalender Folgendes:

Nach dem neuen Organisationsgesetz vom 1. Febr. 1868 besteht die Armee aus der aktiven Armee und der Reserve; der Effectivbestand beider wird 800,000 Mann betragen, von denen 400,000 Mann auf die aktive Armee und ebenso viel auf die Reserve kommen. Der Friedensstand der Artillerie beträgt 1140 Geschütze. Außerdem wird eine militärisch organisirte, unter dem Kriegsministerium stehende mobile Nationalgarde errichtet in der Stärke von etwa 550,000 Mann, die zur Vertheidigung der festen Plätze, der Küsten und Grenzen verwendet werden soll. Sie besteht aus 318 Bataillonen Infanterie und 123 Batterien Artillerie.

Es läßt sich annehmen, daß Spanien gegenüber für den Anfang die Aufstellung eines Theils der Nationalgarde genügen würde, und daß Frankreich seine ganze Macht gegen Deutschland wenden kann.

Die französische Flotte besteht aus 55 Panzerschiffen mit zusammen 1032 Kanonen, die nicht gepanzerten Schiffe und Raddampfer sind 281 mit zusammen 2734 Kanonen. Dazu kommen noch etwa 100 Segelschiffe mit 914 Kanonen.

Nach der „Weserzeitung“ besteht die französische Kriegsflotte aus 62 Panzerschiffen und 380 anderen Schiffen. Die Panzerschiffe sind: 1) 4 Kasse-

mattschiffe von 7200 Tonnen und 950 Pferdekraft. Sie führen je 12 à 24 Cm. oder 9 1/2“ Geschütze mit 144 Kil. Kaliber. 2) Die beiden Schwesterschiffe Magenta und Solferino von 6700 Tonns und 1000 Pferdekraft. Armirung: 52 Geschütze und zwar 34 à 14 Cm. 28pfündige Granatkanonen und 16 55pfünder. 3) 14 Holzregatten gepanzert mit 900—1000 Pferdekraft und 26—36 Geschützen à 24 Cm. 4) 9 kleinere Kasse-mattschiffe von meist 450 Pferdekraft und 8 Geschützen à 16—19 Cm. 5) 5 Widdergeschiffe mit einem resp. zwei Geschützen in drehbaren Thürmen. 6) 15 schwimmende Batterien. 7) 11 zerlegbare, kleinere Fahrzeuge à 2 Kanonen. 8) das Thurmgeschiff Rochambeau und der kleine Monitor Omandaga. Der Rest der Flotte setzt sich zusammen aus 230 Schraubendampfern, 51 Raddampfern und 99 Segelschiffen.

Die Armee des norddeutschen Bundes besteht in der Kriegsstärke aus:

A. Feldtruppen 27,451 Mann Gardeinfanterie, 326,121 Mann Linieninfanterie, 18,100 Mann Jäger, zusammen 371,672 Mann. Ferner 4857 Mt. Garde- und 41,280 Mann Linienkavallerie, im Ganzen 46,137 Mann Kavallerie. Dazu kommen 41,439 Mann Feldartillerie mit 1272 Geschützen, ferner noch Pioniere und Train, so daß die ganze Kriegsstärke des norddeutschen Feldheeres 511,826 Mann mit 1272 bespannten Geschützen beträgt.

B. Ersatztruppen, die bei der Mobilmachung des Heeres formirt werden und im Ganzen 180,672 Mann in allen Abtheilungen betragen.

C. Besatzungstruppen, meist Landwehr, in allen Truppengattungen 265,082 Mann.

Die Gesamtstärke ergibt mithin 977,262 Mann.

Die Flotte mit den Kanonenbooten besteht aus 44 Dampfern, darunter 6 große Panzersfahrzeuge mit zusammen 336 Geschützen. Dazu kommen noch Segelschiffe, Kanonenschaluppen etc., mit im Ganzen 230 Geschützen.

Karlsruhe, 18. Juli. Die „Bad. Ldsz.“ schreibt: Es wird hier absichtlich das Gerücht verbreitet, die deutschen Südstaaten wollten sich von der gerechten Sache des norddeutschen Bundes trennen. Dies soll natürlich zum Zweck haben, dem einträchtigen Zusammenstehen des deutschen Volkes die Zähne auszubrechen. Wir meinen, daß es gut wäre, wenn jeder Vaterlandsfreund sich verpflichtet fühlen würde, einen solchen Schädiger der gemeinsamen Sache sofort für seine Worte als hasstbar zu erklären. Niemand aber sollte sich dazu hergeben, niederschlagende oder verrätherische Gerüchte, die allen festen Boden unter den Füßen entbehren, weiter zu befördern. — Der „Köln. Ztg.“ wie der „Indep.“ wurde aus Paris vom 16. gemeldet, wie man in den amtlichen französischen Kreisen verichere, bemühten sich alle Mächte, den Krieg zu lokalisieren, d. h. die nicht rein preussischen Staaten

## Verschiedenes.

Mannheim, 18. Juli. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag stürzte ein Soldat aus einem Fenster des dritten Stockwerkes der Infanteriecaserne in den Hof herab und war sofort todt.

Kaiserslautern, 17. Juli. Die dritte pfälzische Industrie-Ausstellung ist wegen des bevorstehenden Krieges vertagt worden.

Köln, 16. Juli. Der Ausbruch des Krieges brüdt den rheinischen Humor nicht nieder. Als es gestern Abend hieß, daß der König von Preußen in Magdeburg mit dem Grafen Bismarck zusammengetroffen sei, war sugs folgende Begrüßung der Beiden entnommen: König: „Nun, lieber Graf, was gibts?“ Bismarck: „O, Majestät, wir spielen Sechsbundsechzig!“

Von der rheinischen Eisenbahn, 17. Juli. Ein deutscher Gewehrfabrikant, der sich in Lüttich angesiedelt, erklärte mit großer Sachkenntniß, daß das Chassepotgewehr zwar leichter als das preussische Zündnadelgewehr, daß es aber sicherlich nicht mehr als einen Schuss auszuhalten könne. Die Feder, welche den Mechanismus im Chassepotgewehr treibe, sei unbekannt von zu geringer Widerstandsfähigkeit, und ein einziger Regentag genüge, um sämtliche Chassepots für den Büchsenspanner reif zu machen. (Kln. Z.)

Würzburg, 14. Juli. Der gestern in Rom unerwartet rasch verstorbene Bischof Georg Anton v. Stahl war, nach einem Lebensabriß in der „Augsb. Postz.“, am 29. März 1805 zu Stadtprozelten geboren, stand also im 66. Lebensjahre. Zum

Bischof von Würzburg wurde er am 13. Juli 1840 von Papi Gregor XVI. präkonisirt. Der Kammerdiener des Bischofs erlag Tags zuvor, am 12. Juli Abends 8 Uhr, dem Fieber. Bald darauf ergriff es auch den Bischof selbst, und hatte so raschen Verlauf, daß er bereits am 13. d. früh 8 Uhr in den Armen des Bischofs von Linz verschied.

Speyer, 15. Juli. Gestern Vormittag erschoss sich hier in seiner Kaserne ein Soldat des 7. Infanterie-Regimentes. Man schreibt die Motive des Selbstmordes brieflichen Nachrichten zu, die der Unglückliche aus seiner Heimath erhalten haben soll. (Sp. Anz.)

Neapel. Ein Advokat Namens Giuseppe G., wohnhaft im Thale Ufetta bei Castel-Laverra hat seine Familie, bestehend aus Frau und 5 Kindern, letztere im Alter von 15 Jahren bis 2 Monaten, das jüngste Kind im Arme der Mutter, auf die scheußlichste Manier, durch Schüsse, Schläge und Strangulation umgebracht und schließlich sich selbst erschossen. Das Motiv dieser abscheulichen That ist ganz unbekannt.

London. Dem „Penang Argus“ zufolge ist eine chinesische Dschunke auf dem Wege von Penang nach London. Das Schiff ist ein Dreimaster von 35 1/2 Tonnengehalt, heißt „Tung Shuey“ und wird seinen Weg unter amerikanischer Flagge durch den Suez-Kanal nehmen. Also auch in China der Fortschritt!

— Der Schotte Walter Miller, der Ermordung des Geistlichen Hewin und dessen Haushälterin im Londoner Bezirk Chelsea angeklagt, ist von den Geschworenen für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt worden,

nachdem der Versuch der Vertheidigung, das Verbrechen einem unbekanntem Dritten in die Schuhe zu schieben, durchgefallen war. Man wird sich entsinnen, mit welchem Vorbedacht und mit welcher Kaltblütigkeit der Mord an dem alten Herrn und seiner Haushälterin, sowie das Fortschaffen der Leichen ausgeführt worden war, und an eine Begnadigung des verurtheilten Verbrechers ist gar nicht zu denken. Der Kärntner Piper, welcher entbedte, daß eine von ihm fortzuschaffende Kiste die Leiche der ermordeten Haushälterin enthielt, und der den entfliehenden Verbrecher verfolgte und in Haft gab, wurde vom Richter, kraft der ihm zustehenden Macht, mit der Summe von 50 Pf. St. belohnt.

— Unlängst kehrte ein Herr im Hotel Grand-Daim zu Chantilly ein und blieb zwei Tage. Nach Ablauf dieser Zeit verlangte er die Rechnung, bei deren Anblick er in Entsetzen gerieth. „Hundertzehn Francs für zwei Tage!“ rief er wüthend. „Hundertzehn Francs für zwei schlechte Mahlzeiten und zwei Nächte, verbracht in einem Bett voll Wanzen!“ „Wie, es gab Wanzen?“ fragte der Wirth entzündet, „und ich konnte das vergessen! Geben Sie mir doch die Note zurück.“ Der Gast that es, und der Wirth schrieb zu der Summe von hundertzehn Francs noch hinzu: „Wanzen . . . zwei Francs.“

— Ein amerikanisches Blatt erzählt: Ein Reisender, der vor einiger Zeit nach Chicago kam, fand kein Obdach. Er mußte sich einschließen, vor der Stadt auf freiem Felde zu übernachten. Am folgenden Morgen erwachte er in einem Keller, man hatte über Nacht ein Haus über ihm gebaut.



vom Kampfe fernzuhalten. Es ist die Bemerkung beigefügt, daß dieses wohl schwerlich gelingen werde.

Ein anderes hier letzten Montag ausgebreitetes Gerücht von der Räumung des Kirchenstaates durch die Franzosen und den Einzug Garibaldi's in Rom scheint an Verfrühung zu leiden. Es hat sich beifalls bis jetzt nichts bewahrheitet.

† Berlin, 18. Juli. Die heute Mittag dem Könige überreichte Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten dankt dem König, daß derselbe das unerhörte Attentat gegen die Würde und Unabhängigkeit der Nation gebührend zurechtgewiesen habe. Nachdem Frankreich den Krieg erklärt, werde Jedermann seine Pflicht erfüllen. Wie schmerzlich es auch sei, aus dem Werke des Friedens gerissen zu werden, so sei doch kein Opfer zu groß, dem räuberischen Anfall auf die Unabhängigkeit der Nation zu begegnen. Preußen zieht vereint mit Deutschland in den Krieg, wozu der Uebermuth es gefordert habe. Die Adresse soll ein Zeugniß geben der vollsten Hingabe für die Pflichten und einer muthigen, opferbereiten Stimmung. Die Adresse schließt: „Gott schütze und segne das Vaterland!“

Die Antwort des Königs auf die Adresse des Berliner Magistrats und der Stadtverordneten lautet: „Es ist Mir, Meine Herren, außerordentlich wohlthuend, Sie in diesem ersten Augenblicke hier versammelt zu sehen. Die Adresse, welche Sie im Namen Meiner Residenzstadt Mir überreicht haben, gibt den großen Empfindungen, die uns bewegen, in ergreifender Weise Ausdruck. Sie hat Mich durch ihre Wahrheit tief gerührt. Sie haben Recht, Ich habe diesen Krieg nicht zu verantworten. Gott weiß es, Ich trage keine Schuld. Eine Herausforderung war an Mich gerichtet worden. Ich mußte sie zurückweisen. Die Antwort zündete. Der Empfang, der Mir überall in Städten und Länden, durch die Ich gekommen, bereitet wurde, die Zustimmung, die Ich von allen Seiten aus Deutschland, selbst von Deutschen jenseits des Meeres empfangen habe, die Begrüßung, welche Mir am Freitag Abend hier zu Theil wurde, haben Mich erhoben und mit Zuversicht erfüllt. Es werden schwere Opfer von Meinem Volke gefordert werden, Wir wollen es Uns nicht verhehlen, Wir sind durch den unter Gottes Beistand erlangten raschen Sieg in zwei glücklichen Kriegen vermehrt. So leicht Kaufes werden Wir dieses Mal nicht davon kommen; aber Ich weiß, was Ich von Meiner Armee, von denen, die zu der Fahne eilen, erwarten darf. Das Instrument ist scharf und schneidig; der Erfolg, mit dem es geführt werden wird, steht bei Gott. Ich weiß auch, was Ich von denen erwarten darf, die wie Sie es in Ihrer Adresse so schön betonen, berufen sein werden, die Wunden, die geschlagen, die Leiden und Schmerzen, die der Krieg bereitet, zu stillen und zu lindern. Noch einmal, Meine Herren, was Sie Mir im Namen Meiner Residenz ausgesprochen, hat Mir innig wohlgethan. Ich danke Ihnen herzlich dafür und bitte Sie zugleich, der Bürgererschaft Meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für den überraschenden Empfang, den Sie Mir bei Meiner Rückkehr bereitet und von dem Ich keine Ahnung hatte.“ Die tief ergriffene Versammlung stimmte begeistert in den Ruf ein: „Seine Majestät der König Wilhelm lebe hoch!“

Die Feierlichkeit vom 3. August zur Enthüllung des Monumentes für König Friedrich Wilhelm III. ist wegen der eingetretenen Kriegsverhältnisse zurückgestellt worden.

Berlin, 17. Juli. (Fr. Z.) Das vorläufig als durchaus haltlos aufzufassende Gerücht von der Kriegserklärung Rußlands an Frankreich soll, nach der „N. Z.“ in hiesigen militärischen Kreisen verbreitet gewesen sein. Königsberger Blätter melden, daß der französische Gesandte am russischen Hofe, General Fleury, am 14. durch Königsberg nach Paris gereist sei. — Ein bedenkliches Gerücht, das freilich in den hochgehenden Wogen der Tagesgeschichte nur einen Augenblick oben schwamm, um dann wieder zu verschwinden, soll nicht ohne Begründung sein: der erste Unternehmer der Neuzeit, meldet die „Trib.“, wurde in seinen, ungeheuren Summen erfordernden Dispositionen derart von der plötzlich auftretenden Geldkrise überrascht, daß es nur der sofortigen Hilfeleistung mehrerer Bankhäuser und Geldinstitute gelang, seinen Fall zu verhindern, dessen Folgen nicht zu berechnen gewesen wären. Nur dieser Umstand und das Bestreben, grade in diesem Augenblicke unzählige kleinere Geschäftsleute und Arbeiter vor doppeltem fühlbarem Verlust zu bewahren, waren die Hauptmotive des raschen Eingreifens. — Die hiesige Kaufmannschaft will dem König eine Million Thaler zur Kriegsführung zur Verfügung stellen.

Dresden, 17. Juli. Die „Dresdner Nachrichten“ melden: Der Kriegsminister v. Fabrice und der Generalintendant der sächsischen Armee, Generalmajor v. Böben, sind vorgestern früh mit dem ersten Zuge nach Berlin gereist.

Bremen, 16. Juli. Laut Anzeige des Norddeutschen Lloyd hat derselbe seine sämtlichen Fahrten über See: nach New York, Baltimore, London, Hull, Antwerpen und Rotterdam bis auf Weiteres eingestellt. — Wie die „Weser-Ztg.“ vernimmt, sind schon jetzt

die nöthigen Anordnungen getroffen, daß sofort der Zugang zu der Weser von der Seeseite durch Versenken von Schiffen verperrt werde.

Frankfurt, 16. Juli. (Frankf. Z.) Den Mittheilungen eines aus Frankreich kommenden Reisenden entnehmen wir, daß die kriegerische Bewegung in dem Lager von Chalons bereits in vollem Gange ist. Das Gerücht normirt die Höhe der dort versammelten Angriffsarmee auf 200,000 Mann. Truppenkolonnen und imposante Wagenzüge setzen sich von dort aus in der Richtung von Strassburg und dem Mittelrhein in Bewegung. Wie die „Rhein. Ztg.“ mittheilt, haben die in dem Lager als Spectateure befindlichen preussischen Offiziere von dem Lagerkommando die freundliche Einladung erhalten, schleunigst abzureisen, und sind in Folge dessen zum Theil schon in Köln angelangt, bezw. durchgereist. — Ein soeben ausgegebenes Extrablatt des hiesigen „Amtsblattes“ enthält die Aufforderung des Landwehrbezirkskommando's an alle „Mannschaften des Urlaubenstandes, welche gegenwärtig außer Kontrolle stehen“, sich sofort beim nächsten Bezirksfeldwebel zu melden. Dasselbe Blatt bringt eine Bekanntmachung des Polizeipräsidiums zur Bestellung von Pferden behufs der Mobilmachung.

Die hiesige Einwohnerschaft lebte seit einigen Tagen in einer Aufregung, wie sie sich selbst im Jahre 1866 der Gemüther nicht bemächtigt hatte; ihren Höhepunkt erreichte sie jedoch gestern; denn Jeder fühlte, daß die Stunde der Entscheidung nahe. Den ganzen Tag über, vom frühen Morgen an, standen Gruppen auf den Hauptstraßen und besprachen die Lage der Dinge. Lange vor Beginn der Borse bedeckten dichte Menschenmassen die Neuekräme und den Paulsplatz, das Telegraphenamt war stets überfüllt. Die Menge hielt bis zum Abend Stand und eilte mit der Nachricht, „der Krieg ist erklärt“, mit Sturmeschreie in alle Stadttheile. Nun begann ein Hin- und Herwogen durch die Straßen, namentlich durch die Zeile, wie es noch selten vorgekommen. Hunderte von Menschen, vorzugsweise Arbeiter, umfanden bis spät Nachts die Hauptwache, während die beiden Kasernen wahrhaft belagert waren. Besonders an letzteren Orten entwickelte sich alsbald ein äußerst lebhafter Handel. Was der Soldat an Kleidungsstücken, die sein Privateigenthum waren, nicht mehr bedurfte, wurde theils um wenige Kreuzer verkauft, theils den Armen geschenkt. Manches Stück flog auch zum Fenster hinaus auf die Straße, wo sich alsdann die Menge darum riß. Was die Soldaten an Werthvollem besaßen, wie Uhren, Ringe, war im Laufe des Tages nebst Photographie der Post zur Adresse an die Angehörigen gegeben worden. In Wahrheit kann man sagen, daß die Post gestern fast ausschließlich durch das Militär in Anspruch genommen wurde.

Stuttgart, 19. Juli. (Fr. Z.) Der Minister des Aeußern v. Varnbüler ist hierher zurückgekehrt. Das vollste Einverständnis zwischen Württemberg und Bayern ist erzielt.

Der württemb. „Staatsanzeiger“ schreibt unterm 18. d.: Eine französische Aufforderung, sich innerhalb 24 Stunden in Betreff der Neutralität zu erklären — wovon ein Berliner Telegramm spricht — ist an die württemb. Regierung nicht ergangen.

Stuttgart, 15. Juli wurde gemeldet: Just Gorischakoff ist heute angekommen. Minister Varnbüler telegraphirt, daß er heute Abend 6 Uhr zur Beipredung mit dem Fürsten komme. — Bei der am gleichen Tage in Ellwangen stattgehabten Abgeordnetenwahl wurde der Kandidat der Beobachterpartei, Ketter, mit 2039 Stimmen gewählt. Der großdeutsche katholische Gegenkandidat Dr. Zimmerle erhielt 1132 Stimmen.

München, 18. Juli. (M. Z.) Der Kronprinz von Sachsen, welcher am Samstag hier eintraf, ist in Folge aus Dresden eingetroffenen Telegramms bereits gestern dorthin zurückgereist. Der preussische General v. Mansteuffel verweilte gestern in unserer Stadt. Freiherr v. Varnbüler, der württembergische Minister, welcher gestern Abends noch eine längere Unterredung mit dem Grafen v. Bray hatte, ist bereits heute Morgen nach Stuttgart zurückgereist. Da Ungewißheit darüber vorhanden ist, ob die Eeditionsforderung des Kriegsministers von der Mehrheit der Kammer der Abgeordneten genehmigt werden wird, so herrscht hier heute eine nicht geringe Aufregung. Man sieht der heute Abends stattfindenden Kammer Sitzung mit der allgrößten Spannung entgegen. — Die Abgeordnetenversammlung versammelt sich Abends 7 Uhr, die Gallerien sind überfüllt, vor dem Ständehaus befinden sich dichte Menschenmassen. Der Kammerpräsident gibt kund, daß die Ausschußberatungen noch nicht vollendet seien, und morgen Vormittag fortgesetzt werden, und beraumt die nächste Kammer Sitzung auf morgen Nachmittags 4 Uhr an.

Nach einer Privatmittheilung, welche der „Fr. Ztg.“ vom 19. aus Brüssel zugeht, hat der bayerische Gesandte am französischen Hofe, Herr v. Duabt, Paris angeblich in Urlaub verlassen, man deutet dessen Abreise aber als erfolgten Bruch.

Nürnberg, 17. Juli. Bereits empfinden wir die ersten Wehen des Krieges. Es ist wohl überflüssig,

zu bemerken, daß aus allen Branchen der Geschäftswelt die bittersten Klagen ertönen. Unsere Manufakturhäuser haben alle ihre den Gewerbetreibenden in Nürnberg und Fürth gegebenen Ordres zurückgenommen und das Kleingewerbe sieht einer sehr schlimmen Zeit entgegen. In der Cramer-Klett'schen Maschinenfabrik, welche die Hände voll auf mit neuen täglich einlaufenden Eisenbahnwagen Bestellungen zu thun hat, hat die Einberufung der Mannschaften große Störung verursacht. Auch die wohlhabende Landbevölkerung kommt schon überdrüssig zur Stadt, um ihre Depostiten aus der königl. Bank zu holen.

Aus der bayer. Pfalz vom 15. d. ging der Wiener „N. Fr. Pr.“ über den Operationsplan der Franzosen folgende Mittheilung zu: Schon am 8. Juli statteten französische Generalstabs Offiziere und Ingenieure des militärischen Eisenbahnkorps den Städten Zweibrücken, Landstuhl, Kaiserslautern und Neustadt wiederholte Besuche ab und kehrten über Speyer und Germersheim zurück, unter Vorgabe, eine Vergnügungsreise von Mannheim abwärts nach Lauterburg beabsichtigt zu haben. Hingegen fanden Geschäftsreisende, die nach Karlsruhe fuhren, die betr. vier Franzosen noch in dieser Stadt am 10. d. M. Abends; dortselbst gerieten zwei Stuttgarter Kaufleute in einen erbitterten politischen Streit mit einem der genannten, der deutschen Sprache mächtigen Franzosen. Die Behauptung des Franzosen ging dahin, daß ein französisches Corps, welches zwischen Lauterburg und Weinheim am Morgen einen Rheinübergang vollführen wird, in dem kaum 9 Stunden entfernten Karlsruhe zu Mittag ein treffen kann und den nächstfolgenden Tag durch einen forcirten Marsch Stuttgart zu besetzen im Stande ist. Auf diese Weise will Frankreich innerhalb achtundvierzig Stunden die ohnedies schwerfällige Mobilisirung Süddeutschlands für Preußen durch ein einziges Corps gänzlich illusorisch machen.

Als Operations-Schauplatz für die französische große Offensiv-Armee ist das an beiden Rheinufern liegende hiesigen darmstädtische Gebiet in Aussicht genommen, und soll Frankfurt durch Umgehung des Waffenplatzes Mainz vor Allem zur Okkupation ausersich sein. Die Franzosen wissen, daß Frankfurt der Schlüsselpunkt für große Militär-Eisenbahn-Transporte, von Preußen in erster Linie gebütet werden wird. Frankfurt ist kaum 19—20 Meilen von der französischen Grenze entfernt, daher die wiederholt von französischen Offizieren kolportirte Nachricht, den Sitz der ehemaligen deutschen Bundes-Regierung innerhalb dreier Tage mit 50,000 Mann besetzen zu wollen, leider nicht zu den Unmöglichkeitsten gehört.

Zwischen Saargemünd, Bittsch und Hagenau (bekanntlich drei französische Festungen) an der badisch-bayerisch-pfälzischen Grenze wimmelte es am 9. Abends von französischen Munitions- und Proviant-Colonnen, sowie von einer riesigen Anzahl von Brücken Equipagen mit den zerlegbaren Flußkanonenbooten. Ueber Birmasenz, Kaiserslautern und Speyer, sowie überhaupt bis an die Nordgrenzen der bayerischen Pfalz können die kaum erwähnenswerthen dortigen bayerischen Streitkräfte den Aufmarsch französischer Kolonnen nicht verhindern. Durch die Okkupation der bayerischen Pfalz wünscht der französische Generalstab Hissen leichter in Frankreichs Besitz erhalten zu können.

Von Hissen aus kann Frankreich nach einem ersten Zusammenstoß mit einer preuß. Hauptarmee unter Umständen in das Herz der Rheinprovinz zwischen Koblenz und Treuenbrunn debouchiren. Es stimmt dies auch mit allen Berichten von der preussisch-französischen Grenze überein, daß einem kombinierten französischen Korps unter Bezeichnung Mosel-Armee eine Aktion in zweiter Linie erst in Aussicht stehen.

Die „Köln. V.-Ztg.“ schreibt: Aus übereinstimmenden Nachrichten geht hervor, daß Frankreich bereits eine Angriffsarmee von 150,000 Mann bei Metz konzentriert hat, mit welcher eine zweite Armee von 115,000 Mann kooperiren soll. Ueberhaupt lassen alle in Frankreich getroffenen militärischen Maßregeln darauf schließen, daß man nach dem Beispiele Preußens vom Jahr 1866 den Krieg durch einen überraschenden Vorstoß in gegnerisches Gebiet eröffnen und durch einige rasch errastete Erfolge das „Prestige“ des Sieges sich sichern will. Wir unsererseits werden, der bisher bewährten ruhigen Haltung gemäß, den betr. französischen Angriffszug kaum hindern, wohl aber binnen Kurzem mit einem um so stärkeren Gegenzug erwiedern können.

Zwei Elemente sind es, von denen die Franzosen in diesem Kriege sich einen großen Erfolg versprechen und auf die sie hauptsächlich ihre Siegeshoffnung stützen, ja die sogar nicht wenig zum Unternehmen dieses gewaltigen Krieges beigetragen haben dürften: die Mitrailleusen und die Kanonenboote auf dem Rheine. Die Mitrailleusen oder Kugelprizen sind eine neue Erfindung, welcher der Kaiser jüngst dieselbe Günst und Sorgfalt zugewendet hat, wie vor dem Jahr 1859 den gezogenen Kanonen, und es ist wohl kaum zufällig, daß an diese betr. Erfindungen im Gebiet der Kriegswaffen stets auch der Ausbruch eines Krieges sich geknüpft hat. So folgte auf die Herstellung der gezogenen Kanonen der ital. Krieg, auf die



Zündnadelgewehre der dänische und preuß.-öster. Krieg, und auf die Herstellung der „Mitrailleusen“ der jetzige französisch-deutsche Krieg. Bemerkenswerth ist in dieser Hinsicht auch der Umstand, daß unmittelbar vor dem Ausbruch des jüngsten Konflikts der Kaiser, obgleich noch sehr leidend, nach Meudon in die Mitrailleusen-Werkstätten sich begeben hatte, um von dem hergestellten Vorrath dieser Waffe Kenntniß zu nehmen und die betr. Arbeiten zu beschleunigen. Ob diese Maschinen den Erwartungen entsprechen, wird sich bald zeigen. Wir unsererseits hoffen, daß es unserer leichteren Feld-Artillerie mit ihren Präzisions-Geschützen gelingen wird, durch wohlgezielte Schüsse einen dieser Kugelkasten nach dem andern unschädlich zu machen.

**Wien, 16. Juli. (N. Z.)** Die Gewißheit des Krieges hat die hiesige Aufregung einigermaßen gedämpft. Auch die Börse ist beruhigter und sogar geneigt, schon auf die Friedensherstellung zu spekuliren. Sämmtliche Organe der Presse, der Gemeinderath und andere Körperschaften plädiren für die absolute Neutralität Oesterreichs. Auch die Regierung ist für die Neutralität, faßt sie jedoch nicht in so enger Weise auf, daß Oesterreich auch Versuche, den ausgebrochenen Brand zu begrenzen, unterlassen u. hiedurch den Schein der Einflußlosigkeit auf sich laden sollte. Im Gegentheil ist das Streben der Regierung nach wie vor darauf gerichtet, im Verein mit den gleichgesinnten Mächten dahin zu wirken, daß der Krieg, wenn er ausgebrochen, auf Frankreich und Preußen beschränkt bleibe und bald beendet werde. Noch heute Nachts sollen Bourparlers zwischen den Mächten wegen Zustandebringung eines Kongresses gepflogen worden sein. In den ersten Tagen des Septembers wird die gesammte in Ungarn stehende Militärmacht, drei vollständige Divisionen der Linie und vier Brigaden Honveds, unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Albrecht zu einem „Marschmanöver“ am rechten Donau-Ufer zusammengezogen sein.

**Wien, 17. Juli. (N. Z.)** Die gestrige „Wiener Abendpost“ wiederholt „auf das Bestimmteste“ die frühere offiziöse Versicherung: daß die Gerüchte über militärische Vorkehrungen, welche österreichischerseits verfügt worden sein sollen, jeder Begründung entbehren. — Graf Andrássy wurde im Verlaufe des gestrigen Tages hier erwartet. Nach dessen Ankunft werden die vorliegenden Tagesfragen besprochen werden. — Ein anderer Korrespondent schreibt demselben Blatte: „Die Neutralität Oesterreichs ist in Paris bereits notifizirt worden; der Kaiser hat ein bezügliches eigenhändiges Schreiben an Napoleon gerichtet. Allerdings hängt die Aufrechterhaltung der Neutralität davon ab, daß auch Rußland neutral bleibe. Es liegen zwar heute Berliner Privatnachrichten vor, nach welchen Rußland erklärt habe, zur See zum Schutze der norddeutschen Häfen mitwirken zu wollen, allein wir müssen den Berliner Quellen die Verantwortlichkeit für diese Nachricht überlassen, die, wenn sie sich bestätigen würde, allerdings ein Aufgeben der russischen Neutralität bedeuten würde. Hier sind von Rußland bis jetzt (2 Uhr) keine Erklärungen abgegeben worden. Auch ist der neue Gesandte Nowikow noch gar nicht hier. Der interimistische Geschäftsträger ist aber ohne Instruktionen. Auch Bourparlers, von welchen die Blätter wissen wollen, und die dahin gerichtet sein sollen, gegenseitige österreichisch-russische Neutralitätserklärungen zu Stande zu bringen, wurden nicht gepflogen.“

Gegenüber von Gerüchten über militärische Vorkehrungen kann ich versichern, daß nicht ein Mann, nicht ein Pferd über den gegenwärtigen niedrigsten Friedensstand aufgestellt werden wird, so lange nur Preußen und Frankreich sich mit einander messen, so lange nicht Konstellationen eintreten, welche unmittelbar eine Gefahr für Oesterreich begründen. Oesterreich hat übrigens, wenn auch sicher bereit, zu einer geeigneten Zeit seine Vermittlerrolle wieder anzunehmen, oder die vermittelnden Schritte von anderer Seite zu unterstützen, für den Augenblick seine Friedensbemühungen einstellen müssen. Am Freitag erklärte der hiesige preußische Gesandte: daß seine Regierung mit Rücksicht auf das Auftreten Frankreichs die diesseits angebotene Vermittlung dankend ablehnen müsse. Ein Pferdeausfuhrverbot ist noch nicht erlassen, ein Getreideexportverbot wird nicht erlassen werden. Freilich verbietet sich der Export von selbst, da der Frachtenverkehr gestört ist. Das ist auch ein Hauptgrund, weshalb das Silber- und Goldagio in so bedauerlicher Weise rasch steigt. Napoleons, die gänzlich fehlen, so daß Spekulant den Goldcontremineurs 10 fl. Leihgeld per 1000 Stück per Tag zahlen müssen, wurden an der heutigen Sonntagsbörse bis 10.90 bezahlt.

Die Wiener Handels- und Gewerbekammer hat sich, in Erwägung, daß der nahe Krieg den österreichischen Handelsverkehr mit England und den transatlantischen Ländern über Norddeutschland voraussichtlich empfindlich stören und zeitweise vielleicht gänzlich unterbrechen werde, mit einem Ersuchen an das Handelsministerium, den österreichischen Lloyd und die Südbahn um die sofortige Herstellung einer regelmäßigen und direkten Schiffsabtsverbindung zwischen Triest, London, Liverpool und Southampton gewendet. — Auf seinem

Schlosse Smirzitz in Böhmen ist gestern im 68. Lebensjahre einer der bedeutendsten österreichischen Industriellen, der Hr. Joh. v. Liebig, Chef der großen Firma Liebig u. Comp., gestorben.

### Ausland.

\* **Paris, 18. Juli.** Der gesetzgebende Körper, von dessen Vertagung vor Botirung des Budgets keine Rede ist, hat den Gesetzentwurf angenommen, welcher die Regierung ermächtigt, Schatzbonds bis zum Betrage von 500 Millionen auszugeben.

Die Deputirten werden ermächtigt, Führerstellen in der Mobilgarde zu übernehmen.

Der Polizeipräsident ließ ein Plakat anhängen, welches den Wunsch ausdrückt, daß die patriotischen Manifestationen in den öffentlichen Straßen von Paris unterbleiben möchten, damit die Hauptstadt, indem sie ihren gewöhnlichen Ausdruck beibehält, durch ihre Ruhe beweise, daß das völlige Vertrauen sie befele.

Der „Français“ enthält eine ausführliche Mittheilung über die „große Armee“, deren Generalissimus der Kaiser selbst ist, in dessen Stab sich auch der kaiserl. Prinz befinden wird. Die „große Armee“ besteht aus 7 Armeekorps unter Mac-Mahon, Bazaine, Frossard, P. Amiral, de Failly, Canrobert, Douay. Bourbaki kommandirt die Reserve.

Am 17. d. empfing der Kaiser eine Deputation der Nationalgarde, welcher derselbe versicherte, daß bis zum 21. d. der letzte Soldat Paris verlassen haben, und dann der Dienst in der Hauptstadt lediglich der Nationalgarde zufallen würde.

Schluszkurze vom 18. d.: 3% Rente 66.40. Credit mobilier 157, neue Pariser Stadtanleihe 331, Oesterr. Staatsbahn 637, Paris-Mittelmeer 957, Ital. Rente 47.25, Amerik. Bonds 94<sup>3</sup>/<sub>4</sub>.

**Brüssel, 16. Juli.** Der „Etoile belge“ veröffentlicht diesen Abend eine Depesche, welche die Ankunft eines englischen Geschwaders an der Mündung der Schelde zum Schutze der belgischen Neutralität in Aussicht stellt. — Nach einem gestern Abend stattgefundenen, vom König präsidirten außerordentlichen Minister-Conseil, zu dem sämtliche Staatsminister zugezogen waren, ist beschloffen worden, die Neuwahlen für die Kammern doch vorzunehmen zu lassen und die Session unmittelbar zu eröffnen. — Man bedauert im Allgemeinen sehr lebhaft, daß der König und seine Minister es nicht für gut befunden, ein außerordentliches (gemischtes) Ministerium nach dem gestern mitgetheilten Plane zu ernennen.

† **Florenz, 19. Juli.** Abgeordnetenkammer. Auf die Interpellation Coporta's über Italiens Haltung gegenüber dem französisch-preussischen Konflikt theilt der Minister des Aeußern mit: Die Regierung habe Schritte behufs einer friedlichen Lösung gethan. Die Haltung Italiens sei identisch mit derjenigen der andern fremden Mächte. Wir sind bereit, alle Schritte zu thun zur Hintanhaltung der Feindseligkeiten und wünschen, daß der Krieg in den Grenzen bleibe, welche dem übrigen Europa erlauben, seine Interessen zu wahren und befolgen eine beobachtende Politik. (Man bezeugt in den Blättern Andeutungen, wonach zu dem angeblichen Abkommen zwischen Frankreich und Italien gehören soll, daß italienische Truppen den Schildwachdienst der Franzosen im Kirchenstaate übernehmen und demnach das von den Franzosen zu räumende Civita-Vecchia besetzen werden.)

**Genua, 18. Juli.** Das Marineministerium hat den Befehl erlassen, alle verfügbaren Panzerschiffe zu armiren. Prinz Amadeo ist zum Kommandanten der Panzerflotte bestimmt. Was über andere Rüstungen verlautet, sind unsichere Gerüchte.

**Stockholm, 17. Juli. (Fr. Z.)** Das schwedische Königspaar ist zum Besuche des dänischen Königshaus abgereist. — Es gilt für sicher, daß Schweden und Norwegen Neutralität beobachten werden; alle Blätter sprechen sich dahin aus.

— **London, 19. Juli.** Oberhaus. Auf die Interpellation Cairns' und Russell's antwortete Granville: Die Regierung werde eine Neutralitätswahrungs-Bill einbringen. Nachdem gestern die französische Kriegserklärung nach Berlin gelangt worden, werde England die Neutralität sofort proklamiren und dieselbe unparteiisch halten. — Die französische Regierung hat die auf Grund des Vertrags vom Jahre 1856 angebotene Friedensvermittlung Englands abgelehnt.

**Mannheim, 18. Juli. (N. A.)** Die Generalagentur W. Wirsching theilt uns folgendes von Bremen unterm 16. Juli an alle Auswanderungsagenturen des Hauses Lüdering und Comp. ergangene Rundschreiben mit: „In Folge der Kriegserklärung Seitens Frankreichs an Preußen sind die Expeditionen der Dampf- und Segelschiffe nicht mehr möglich. Wir sistiren demnach bis auf Weiteres sämtliche Engagements, und eruchen Sie hermit, keine Passagiere mehr anzunehmen, vielmehr die bis jetzt geschlossenen Kontrakte unter Rückzahlung des Handgeldes aufzuheben.“

— **Heidelberg, 18. Juli.** Nach einer soeben erscheinenden Veröffentlichung wird hier ein Kriegslaza-

reth errichtet und in den weiten und gesunden Räumen des neu errichteten Gebäudes für das Kreisgericht und das Amtsgericht untergebracht, welches dem akademischen Krankenhause gerade gegenüber liegt.

Ein Hilfs-Comité ist bereits gebildet. Die Hörsäle der Universität haben sich bereits stark gelichtet in Folge des Ausbruches militärpflichtiger Jünglinge zu den Fahnen des Vaterlandes. Auch entvölkert sich die Muenstadt von den hier weilenden Fremden.

† **Baden, 18. Juli.** Der große Bürgerausschuß hat in gestern stattgehabter Sitzung dem Gemeinderath einen Kredit von 100,000 fl. für unvermeidliche Ausgaben in Folge des Krieges einstimmig bewilligt. — Sofort offerirte heute Herr Dupressoir dem Gemeinderathe 50,000 fl. zu von diesem selbst beliebigen Bedingungen. Herr Dupressoir kann nicht müde werden, sich immer neue Verdienste um die hiesige Stadt zu sammeln.

**Rehl, 17. Juli.** Nachdem der Krieg erklärt ist, wurde gestern auf beiden Seiten die Eisenbahnbrücke abgedreht und die Schiffbrücke über den Rhein abgeführt. Das jenseitige Rheinufer ist, so viel man von hier sehen kann, mit Kanonen besetzt. Fremde, die jetzt noch über hier nach Frankreich oder umgekehrt reisen wollen, müssen viele gute Worte und 1 fl. die Person spenden, um über den Rhein befördert zu werden. (Bad. Ldsztg.)

**Schnau i. W. J. K. H.** die Frau Großherzogin hat für die Brandbeschädigten von Mambach 100 fl. gespendet.

**Karlsruhe, 19. Juli.** Heute waren die Marktpreise bedeutend niedriger, als gestern; eine Polizeiverordnung gegen das Jagen. Vorlaufen hat wesentlich dazu beigetragen. Wir sind weder abgesehen, noch ausgelogen, die Zufuhr aus dem ganzen Osten ist frei. Wozu also dies sinnlose Ueberfüllen? In wenigen Tagen muß sich eine gewisse Regelung auf neuen Grundlagen bilden, und wir warnen vor dem Einkauf zu den künstlich gesteigerten Preisen. (L. Z.)

**Karlsruhe, 20. Juli.** Gestern Abend fiel in der hiesigen Infanterie-Kaserne ein Unteroffizier aus dem Fenster der oberen Stockwerke, wobei derselbe mehrere Arme- und Beinbrüche erlitt.

**Rehl, 17. Juli, früh. (W. St.-Anz.)** Französische Truppen haben um Straßburg Bivouacs bezogen.

In Emmendingen ist die Errichtung einer Bürgergarde, bestehend aus Schützen, Feuerwehrmännern, Turnern u. s. w. angeregt, um während des Krieges die Stadt gegen fremdes Raubgesindel zu schützen. — A. h. n. wird auch von D. f. n. b. berichtet.

**Konstanz, 18. Juli.** Eine Anzahl junger Männer — 60 — welche noch weiteren Beitritt erwarten, bezifferten der oberen Klassen, Kaufleute, Gewerbetreibende, sind zumammengetreten für ihre militärische Einübung, um sich dem bedrohten Rechte des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen. Die Organisation ist im Gange.

### Veräufigung.

Die französische Stadt, wohin der Papst nach dem „Bad. Beobachter“ Nr. 148 die belobende Aufforderung gerichtet hat, von der in Frankreich gesetzlichen Unterrichtsfreiheit vollen Gebrauch zum Nutzen der katholischen Schule zu machen, heißt nicht, wie dort gedruckt steht, Rheims, sondern Rennes.

### Neuere Post.

\* **Berlin, 19. Juli. (Fr. Z.)** Heute Nachmittags 2 Uhr hat der französische Geschäftsträger Le Courb eine Note übergeben, durch welche Frankreich erklärt, sich im Kriegszustande gegen Preußen zu befinden.

Bei der Reichstags-Eröffnung war die Diplomatenloge überfüllt. Gegen 12 Uhr traf der Bundesrath ein, darunter der Bundeskanzler Graf Bismarck, der fgl. sächs. Staatsminister Hr. v. Friesen, der geh. Legationsrath Hofmann, Kriegsminister v. Roon, die Minister v. Leonhardt, Camphausen und Delbrück. Präsident Simon brachte das U. b. h. und den Schirmherrn des norddeutschen Bundes aus, welches dreimal stürmisch beantwortet wurde. Se. Majestät der König verlas fest, aber oft mit Bewegung die Thronrede, welche eifmal durch stürmische Bravos unterbrochen wurde, namentlich bei Bezugnahme auf die Theilnahme des Südens, auf das Aufhören der deutschen Zerrißtheit, dann bei Bezugnahme auf die Friedensliebe der Deutschen, „die berechnete Mißleitung des französischen Volkes“, „die erneute französische Gewaltthat“. Staatsminister v. Friesen brachte am Schluß der Thronrede ein vierfaches Hoch auf König Wilhelm aus. Der ganze Eröffnungsakt wurde getragen von der tief-ernsten und der großen Aufgabe bewußten Ueberzeugung des Königs und der Volksvertreter.

Dem Reichsrath wird, wie verlautet, eine Vorlage wegen Bewilligung eines Kredits von 120 Millionen Thalern gemacht werden und es ist, wie hiesige Blätter bereits andeuteten und befürworteten, eine Nationalanleihe in Aussicht genommen.

† **Paris, 19. Juli, Nachmittags.** Fürst Latour d'Auvergne rüstet Donnerstags auf seinen Botschafterposten nach Wien ab.

**Rom, 18. Juli.** Das Concil hat heute mit Feierlichkeit die Infallibilität mit 533 gegen 2 Stimmen votirt. Das Schema von der Konstitution der Kirche Christi wurde vom Papste, der eine kurze Anrede hielt, sanktionirt. (Ohne Quelle.)

\* **Karlsruhe, 20. Juli.** Gerüchtweise verlautet, daß die Feindseligkeiten begonnen haben.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Berberich.



Das deutsche Vaterland ist vom Feinde bedroht. Im Gefühle der Gerechtigkeit seiner Sache...

Der Kriegsminister. v. Beyer.

A u f f o r d e r u n g.

Höherem Befehle zu Folge ersuche ich diejenigen Herren praktischen Aerzte, welche ihre Dienste...

Die Bedingungen, unter welchen schon seit längerer Zeit eine größere Anzahl von Kollegen sich bereit erklärten...

- 1) Die Anstellung erfolgt auf Kriegsbauer. 2) Je nach einer Proximität von weniger oder mehr als 5 Jahren werden jährlich an Gehalt 1000 oder 1200 fl. bewilligt...

Karlsruhe, den 16. Juli 1870.

Der Generalstabs-Arzt. Mayer.

851.3.3.

Bekanntmachung.

Die Kriegseleistungen und deren Vergütungen betreffend.

In Folge der Erlassung des provisorischen Gesetzes vom 15. Juli d. J. wurde eine Einquartierungs-Kommission gebildet...

Wir bringen dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß, daß die Quartierbillete aufzubewahren und behufs der Geltendmachung der Vergütung in jenen Fällen...

Den Wünschen derjenigen Einwohner, welche Offiziersquartiere zu vergeben haben, wird auf Anmelden thunlichst entsprochen werden.

Karlsruhe, den 17. Juli 1870.

Gemeinderath. Lauter.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.106

Haushälterin-Gesuch.

In eine bürgerliche Haushaltung in einem bairischen Landstädtchen wird eine tüchtige, brave Person, in gesetztem Alter von etwa 40 Jahren gesucht.

854.2.2



855.2.2. Viberach.

Geld auszuleihen.

Im Kirchenfond zu Viberach liegen 600 fl. zum Ausleihen bereit.

Die kath. Stiftungskommission.

Bekanntmachung.

Die Kriegseleistungen betreffend.

Auf Grund des provisorischen Gesetzes vom 15. Juli 1870 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Offiziere und Mannschaften in der Regel bei Privaten einzuquartieren sind.

Der Einquartierte — sowohl Offizier und Beamte als auch der Soldat — hat sich mit dem Tische seines Wirthes zu begnügen.

Die hierher bezüglichen Bestimmungen dieses Regulativs der Armee im Kriege lauten:

§. 15.

Die Mundportion besteht in einer täglichen Brodportion und einer täglichen Viktualienportion.

§. 16.

Die tägliche Brodportion beträgt 1 1/2 Pfund Brod oder 1 Pfund Zwieback, jedoch kann die Brodportion, wenn nicht die volle Fleischportion zur Veräußerung gelangt...

§. 17.

Die tägliche Viktualienportion besteht

- 1) an Fleisch: in 3/4 Pfund frischem oder gesalzenem Fleisch (Gewicht des rohen Fleisches) oder in 1/2 Pfund geräucherter Rind- oder Hammelfleisch, oder in 1/3 Pfund Speck; 2) an Gemüse: in 1/4 Pfund Reis oder 1/4 Pfund ordinärer Graupe...

Bemerkt wird, daß hierbei das Pfund in 30 Loth eingetheilt ist. Karlsruhe, den 18. Juli 1870.

Gemeinderath. Lauter.

Ein Jeder, der nur etwas Klumpen kann, componirt jetzt Tänze! — Wie es in Folge dessen um dieses Genre der Composition beschaffen sein muß — so sagt die Hamburger Zwischenszeitung...

25. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, bei katholischem Pfarramt in Einsheim portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnung und Bedingungen sind ebendasselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet. Karlsruhe, den 19. Juli 1870.

Erzbischöflich. Bauamt.

858.3.1 Karlsruhe.

Bauarbeiten - Vergebung.

Nachstehende Arbeiten an dem kathol. Schulhaus in Neckargerach, Bezirksamts Eberbach, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden

Table with 2 columns: Work type and Price. Includes items like Maurerarbeit, Zimmerarbeit, Schreinerarbeit, etc.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Prozenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 25. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr bei dem Bürgermeisteramt in Neckargerach portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnung und Bedingungen sind ebendasselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet. Karlsruhe, den 19. Juli 1870.

Erzbischöfliches Bauamt.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 19. Juli.

Large table with multiple columns listing various state securities, bonds, and exchange rates from different regions like Prussia, Saxony, and the Rhine.

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.